

Initiativkreis Bistumsreform Augsburg Mai 2012

„Kirche sind wir alle – unser Weg ist Dialog“

In der Kundgebung „Kirche sind wir alle – unser Weg ist Dialog“ am 21. April 2012 in Augsburg haben über 2500 Christinnen und Christen aus dem Bistum den Bischof zu einem offenen und respektvollen Dialog über die Ausgestaltung der Pfarreien-Reform aufgerufen. Sie haben deutlich gemacht, dass die geplanten strukturellen Veränderungen der Mitverantwortung der Pfarrangehörigen vor Ort bedürfen und ihren Willen zur Mitgestaltung bekräftigt. Über das Ereignis der Kundgebung hinaus behalten zentrale Anforderungen ihre Bedeutung:

1. Bei der Gliederung der Pfarreien und ihrer Zusammenschlüsse wollen wir eine Stärkung kleiner Einheiten, die von den Pfarreiangehörigen als lebendige Glaubensgemeinschaften erfahrbar sind, verankert wissen.
2. Beim Zusammenschluss in Pfarreiengemeinschaften muss die Selbständigkeit der einzelnen Pfarreien so weit als möglich erhalten bleiben. Die Zwangsfusionierung von Pfarreien lehnen wir ab. Sie entspricht nicht dem Bild einer geschwisterlichen Kirche. Bei den strukturellen Änderungen muss der Grundsatz gelten, dass Entscheidungen der Bistumsleitung nur im Einvernehmen mit den betroffenen Pfarreien und ihren Pfarrgemeinderäten getroffen werden dürfen.
3. Wir halten die Abschaffung der Pfarrgemeinderäte bzw. die weitgehende Beschneidung ihrer Zuständigkeiten (z. B. bei Unterordnung unter einen Pastoralrat) für einen falschen Weg und für ein gänzlich falsches Signal an die unzähligen ehrenamtliche Frauen und Männer, die sich in den vielfältigen Bereichen des pfarrlichen Lebens engagieren. Gerade in einer Situation, in der zu wenig Priester für eine flächendeckende Seelsorge zur Verfügung stehen, brauchen wir alle sie umso dringlicher.
4. Das grundsätzliche Verbot von Wortgottesdienstfeiern am Samstagabend sowie an Sonn- und Feiertagen in Pfarrgemeinden, in denen aus Gründen des Priestermangels keine Eucharistiefeier stattfinden kann, führt zu einer Verarmung des kirchlichen Lebens vor Ort, erschwert die ökumenische Zusammenarbeit und darf nicht zum Tragen kommen.
5. Wir erwarten von der Bistumsleitung einen respektvollen Dialog vor allem auch mit der „Basis“, mit den Pfarrgemeinden. Wir erwarten einen ergebnisoffenen Dialog, der sich nicht als Befehlsausgabe, sondern als gemeinsame Anstrengung versteht. Wir erwarten einen geduldigen Dialog, in dem der Streitige Beitrag und die kritische Position als unverzichtbarer Bestandteil der gemeinsamen Suche nach tragfähigen Lösungen verstanden werden. Wir erwarten einen Dialog, der nicht ausgrenzt, sondern froh ist über jeden, der sich in dieser Kirche engagiert.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Kundgebung am 21. April haben diese als ein starkes Zeichen der Solidarität erfahren. Wir wollen sie zur Weiterarbeit in den Pfarreien, in den Räten und in den Verbänden ermutigen. Die Bistumsreform kann bei jeder Gelegenheit zum Thema gemacht werden, und wir müssen die intensive Diskussion vor Ort auch einfördern und kreativ führen.